

Bernhard H. Bayerlein:
Einheitsfront- und Volksfrontmythos als Ursprungslegende des
Antifaschismus
(Exzerpte plus Thesen*)

* Thesen zur Einheits-, Volksfront- und Genickschuß-Politik Stalins

Bernhard H. Bayerlein: Einheitsfront- und Volksfrontmythos als Ursprungslegende des Antifaschismus¹

- 103 **„Volksfront“ und „Einheitsfront“ sind Kampfbegriffe... Sie decken von 1921 bis 1943 fast die gesamte Geschichte der Komintern ab. ... Einheitsfront** wurde von 1921 bis 1934, **Volksfront** von 1934 bis 1941 benutzt.²

Diese Zäsur im Jahr 1934 zu setzen, ist vor allem deshalb sinnvoll, weil mit dem Kirow-Mord im selben Jahr ein ‚Paradigmenwechsel‘ stattgefunden hat. Ein fragwürdiger Begriff, um mit ihm das Umschlagen der Revolution in die Konterrevolution zu charakterisieren. Aber bildlich gesprochen so etwas wie eine Wasserscheide in einer Entwicklung, in der Stalin die Mehrheitsverhältnisse im ZK mit brutaler Entschlossenheit endgültig für sich entschieden hat.

- 104 In Deutschland ist der Begriff **Volksfront** eher verpönt, in Frankreich dagegen allgemein anerkannt. **Einheitsfront** ist ‚out‘ und wird auch in der Perestroika-Periode nicht wieder ins Kreml-Vokabular aufgenommen.

Und das trotz der angeblichen Rückwendung Gorbatschows zum Leninismus...!

Der VII. Kongreß der Komintern (7KonKI) schuf **eine völlig unbrauchbare Kontinuitätsthese, die eine politische Generallinie im Sinne der Volksfront von 1919 bis 1941 suggeriert.**

Der Übergang von der Leninschen zur Stalinschen Politik, den Stalin als GenSek mit der sozialimperialistischen Lösung der Nationalen Frage anläßlich der Gründung der UdSSR (Dezember 1922) gegen Lenin vollzieht, kann sich erst nach Stalins radikal-‘leninistischer‘ Phase 1934 (Kirow-Mord) als Generallinie durchsetzen. Deren Dauerhaftigkeit wird durch die physische Vernichtung der Leninisten in der Zeit zwischen 1934 bis 1941 bestätigt, zwischenzeitlich unterbrochen durch das ‚antiimperialistische‘ Intermezzo während der Verhandlungen mit dem Nationalsozialismus, die nach Abschluß des Hitler-Stalin-Pakts (1939) den von Hitler seit langem geplanten Überfall auf die Sowjetunion (1941) nur kurzzeitig hinauszögert. Die mit dem ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ gegen das Imperium des (kurz zuvor noch von Stalin umworbenen) National-Sozialismus einhergehende Konstituierung eines sozialimperialistischen Zarentums findet nach 1945 im Sozial-Nationalismus Stalins und mit ihm als großrussischem *woschd* (Führer) und (‚rotem‘) ‚Zaren aller Reußen‘ ihre Apotheose. Was nach dem Todesjahr Stalins 1953 auf ihn folgt, beschränkt sich auf individuelle Ausprägungen Stalinscher Politik durch seine Nachfolger, deren unterschiedliche Varianten generell als ‚Stalinismus‘ zu bezeichnen wären. – Zurück zu Bayerlein:

Beiden Begriffen droht heute das Schicksal, entweder nur noch als Reminiszenz aus einer überwundenen Zeit betrachtet oder in artfremden [?] Zusammenhängen gebraucht zu werden. Eine Historisierung und begriffsgeschichtliche Problematisierung beider Konzepte im Vergleich kann dazu beitragen die kollektive Erinnerung zu stärken.

Für den Historiker ein von seiner Konzeption ausgehender sinnvoller ‚Ansatz‘ und für die ‚Anwender‘ der materialistische Geschichtsauffassung (vgl. F.E.: Anti-Dühring) eine mehr als eine nützliche Anregung.

Waren Hitler und der Aufstieg des Nationalsozialismus mittels der Einheitsfront von KPD, Sozialdemokraten und Gewerkschaften zu verhindern und wenn ja, wie?

- 105 War die **Einheitsfront** das geeignete Instrument, um **die Krise der | Weimarer Republik durch eine auf eine Einheitsfront gestützte revolutionäre Entwicklung in Deutschland**

1 In: Claudia Keller und literaturWERKstattberlin (Hg.), Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. *Antifaschismus*. Geschichte und Neubewertung, 103-122.

2 **Fett** = Ausschnitte aus dem Originaltext; kleinerer Font an den Rand verschoben = spontaner Kommentar; Randziffern = Seitenzahl im Originaltext; »...« = Zitate im zitierten Originaltext; Ziffern **Fett** in runden Klammern = (1) usw., beziehen sich auf die **Thesen** im Anschluß an diese Exzerpte; es empfiehlt sich, die **Thesen** Punkt für Punkt als zusätzliche Anmerkungen zu den ihnen entsprechenden Passagen in den Exzerpten zu lesen, da sie für sich genommen in der Luft hängen.

zu überwinden, wie dies das russische Politbüro im Jahre 1923 zu wissen glaubte?

Zur Beantwortung dieser Frage müßte der Leninismus insgesamt in Betracht gezogen werden, von dem der Marxsche Kommunismus zwar in seinen ‚Lehrsätzen‘ akzeptiert, aber zugleich verglichen mit der Leninschen Imperialismustheorie als veraltet betrachtet wurde, und, nicht zu vergessen, die Beziehungen der Kommunistischen Partei Rußlands, KPR (B), (seit 1925: KPdSU(B)) zur KPD *und* zum Preußischen Generalstab, deren Politik unter die abstrakte Losung der Weltrevolution gestellt wurde, deren Allgemeinplätze sehr bald vom linksradikalen Sozialimperialismus der Bolschewiki übertönt werden. Ohne Klärung dieser Widersprüche (d.h. des Verhältnisses des Leninismus zur Partei Marx, der KPdSU(B) zur KPD und der Roten Armee zur Reichswehr) bleibt die oben durchaus sinnvoll gestellte Frage historisch und politisch durch und durch abstrakt:

Waren Stalin und die Entstehung eines Regimes von Politikriminellen im Namen des Sozialismus unvermeidlich bzw. war eine politische Reform der Sowjetunion in den dreißiger Jahre möglich?

Weder das eine noch das andere! Zur Durchsetzung dieser Einschätzung der KPD-Opposition wäre eine proletarische gegen Stalins *konterrevolutionäre* Revolution erforderlich gewesen verbunden mit (1.) der Schaffung der notwendigen theoretischen Klarheit über das politische Verhältnis des Marxschen Kommunismus zum Kommunismus der Bolschewiki, die ohne eine radikale theoretische Auseinandersetzung mit dem Leninismus nicht zu gewinnen war.

Für die Beantwortung dieser Frage ist ausschlaggebend, ob es in den dreißiger Jahren Chancen gab, das Gros der antistalinistischen Bewegung und Organisationen mit Teilen der offiziellen kommunistischen Bewegung zu vereinen und diese gegen Faschismus, autoritäre Bewegungen und schließlich auch gegen den Stalinismus selbst auszurichten. (2.)

Rein theoretisch betrachtet war die Wiederaufnahme der Leninschen Einheitsfront-Politik zu Beginn der 20er Jahre, ohne sich Klarheit darüber verschafft zu haben, was zwischenzeitlich durch die sie dominierende Stalinsche Politik zu ihrem Untergang geführt hatte, ein sinnloses Unterfangen.

Und was die **Volksfront** betrifft, stellt sich die Frage, **unter welchen Bedingungen die spanische Republik von 1936 bis 1939** über Franco und die Falange überhaupt hätte siegen können? **Einheitsfront** und **Volksfront** sind weder leere Begriffshülsen noch reine Kampfbegriffe, sondern sie verkörpern die Methode, wie **der Kampf für den Sozialismus und die Revolution unter Bedingungen der gespaltenen Arbeiterbewegung bzw. – im Falle der Volksfront – gegen Autoritarismus, Faschismus und Nationalsozialismus geführt werden sollte.** (3.)

Durch Bildung einer **Einheitsfront** für die **Volksfront** oder der **Volksfront** für die **Einheitsfront**? Dieses quid pro quo macht es praktisch unmöglich, in den Fragen des *Leninismus* zu grundsätzlich anderen Schlußfolgerungen als den von Stalin vorgeschlagenen zu gelangen!

Beide Begriffe wurden **seit 1936 zur ultimativen Abwehrstrategie gegen den Faschismus hochstilisiert** und von der KPD-Opposition kritisiert. Die **Einheitsfront** wurde im Zusammenhang mit der **Fundamentalopposition der linken Kommunisten** breit diskutiert, dagegen innerhalb der Komintern und ihren Parteien seit 1934 aber **kaum mehr kritisch reflektiert und autonom verarbeitet**.

106 KP-Geschichte: Diskussion über Einheitsfronttaktik zwischen dem III. und IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale (1921/22) (= 3KonKi + 4KonKI) und über die Volksfront-Konzeption (1934/35). Auf dem 5KonKI (1935) degeneriert die Politik der Bildung von **Arbeiter-Regierungen** zu taktischen Winkelzügen im Zusammenhang mit der Annäherung an die sozialdemokratische Basis unter Ausschluß der bürgerlichen Parteien.

[Aber gehörte die SPD nicht bereits seit 1914 zu den bürgerlichen Parteien?]³

= ‚Eroberung der Massen‘ nach Lenins gescheitertem Polenfeldzug (1922) und dem von ihm und der KI inszenierten Mitteldeutschen Aufstand („Märzaktion“ 1923). Gegen Lenins Politik der ‚Eroberung der Massen‘ vertreten Trotzki, Bucharin, Sinowjew die Einheitsfront

3 In eckigen Klammern: nachträglich hinzugefügte Anmerkungen. [!] = Zustimmung; [!] = Kritik.

(EHF) der Arbeiterklasse als Antithese zum ‚Klassenkompromiß der SPD‘. EHF = entweder ‚Arbeiterregierung‘ aus Sozialdemokraten und Kommunisten oder ‚Diktatur des Proletariats‘ (DdP) vertreten von der Linken in der Kommunistischen Internationale (KI).

Der Spannungsbogen reichte von der gescheiterten „Märzaktion“, einem Putsch- und Profilierungsversuch der russischen Delegation in Deutschland [!] unter Béla Kun, bis zur Implementierung der „Einheitsfrontpolitik“ durch den III. Weltkongreß der Komintern. Die Orientierung auf eine unmittelbar bevorstehende Revolution dominierte auch weiterhin nach dem ‚Wunder an der Weichsel‘ (Jozef Piłsudski) die Politik der Bolschewiki, was im übrigen zeigte, daß die Begeisterung der polnischen Arbeiter und Bauern für die proletarische Revolution gering war. Weder die Neue ökonomische Politik (NEP) noch die EHF-Politik änderten etwas an dem Glauben der Lenin-Anhänger und der ‚breiten Massen‘, daß nun die Weltrevolution unmittelbar bevorstehe => Divergenzen zwischen Lenins (WIL.s) Masselinie und dem linken Flügel der KI. Rückzug WIL.s aus der Debatte innerhalb der Partei der Bolschewiki aus gesundheitlichen Gründen. Definition der EHF = **Herstellung einer punktuellen oder dauerhaften Aktionseinheit der heterogenen Arbeiterbewegung und ihrer politischen und gewerkschaftlichen Fraktionen im nationalen und internationalen Rahmen.** Minimale Voraussetzung: Freiheit der *gegenseitigen* [!] Kritik **aller beteiligten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen bzw. Arbeiterparteien.**

[Diese Politik, die sich rein äußerlich an die in den 60er Jahren von Marx und Engels (M.u.E.) strategisch dominierte IWA (= I. Internationale) anlehnte, schloß aber gleichzeitig M.u.E.s Einschätzung des russischen Zarentums als Hauptfeind der revolutionären Bewegungen in Europa und ihren Widerstand gegen den politischen Einfluß von seinen ‚influencern‘ wie Bakunin, Proudhon, Karl Vogt e.a. auf die europäische Arbeiterbewegung vollständig aus; ebenso wie M.u.E.s strategische Einschätzung des inneren Zusammenhangs zwischen der Proletarischen Revolution im ‚Westen‘ (Pariser Commune) (PC) und dem ‚Bauern-Kommunismus‘ in Petersburg (KM.: *commune rurale*) in der Einleitung zum: Manifest der KP (russisch).⁴ Lenin wollte dagegen eine vom Revisionismus der II. Internationale ‚gesäuberte‘ (*westliche*) Sozialdemokratie von Zürich nach Petersburg exportieren, was die Bildung einer den Narodniki organisatorisch ähnelnden, aber ihrer Politik konträr entgegengesetzten ‚Kaderpartei‘ voraussetzte. So war nach der siegreichen *Oktoberrevolution* der Konflikt zwischen der Partei Marx und den Einflußagenturen des Zarentums eigentlich als erledigt zu betrachten; er tauchte aber spätestens seit dem Aufstand der ‚Kommune von Kronstadt‘ (1922) mit aller Macht wieder auf, die im Auftrag des Leninschen ZK unter dem Befehl Trotzki (LT.) auf rabiate Weise ‚liquidiert‘ wurde und in der sich die revolutionäre Strategie der Partei Marx hinsichtlich der Revolution in Rußland nach ihrer positiven Einschätzung der Politik der Narodniki in den 70er und 80er Jahren erneut bestätigte. Für Lenin ein rotes Tuch! War das die passende Schlußfolgerung aus seiner gegen den Revisionismus der Sozialdemokratie entwickelten Analyse der PC?]

Die EHF war das **Gegenmodell zum sozialdemokratischen „Klassenkompromiß“** (= reine Arbeiterregierung oder sozialdemokratisch-kommunistische Koalitionsregierung). Die in der KI vorherrschenden abstrakten Vorstellungen von der DdP. Auf dem 5KonKI (Dezember 1922) Abschied von der EHF-Politik. **Sie degenerierte zu einem taktischen Instrumentarium.** Bolschewisierung der KI => Stabilisierung der Wirtschaft seit Mitte der 20er Jahre. Antwort auf den faschistischen Putsch in Italien (1922). Dagegen Passivität gegenüber Hitler-Ludendorff-Putsch im November 1923. Stattdessen der zeitweise von Radek inspirierte Schlageter-Kurs der KPD. EHF hieß jetzt: keine Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien und keine proletarisch-bürgerlichen Regierungskoalitionen mehr. Die praktischen Auseinandersetzungen zwischen den EHF-Organisationen um deren Politik sollten von den ‚revolutionären Massen‘ konkret beurteilt werden können. Gegen die **verkrusteten sozialdemokratischen Parteien, Organisationen und ihre bürokratischen Führungsstrukturen.** Stärkung der spontanen

4 Karl Marx, Friedrich Engels: Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei“, MEW 19 (295-296).

Bewegungen unter Ausschaltung der bürgerlichen Parteien und der Parteien der verbürgerlichten Arbeiterbewegung **im Sinne eines effektiven gemeinsamen Widerstandes...**

[Die ‚Wessi-Linke‘ setzt diese EHF-Politik, falls sie sich überhaupt über den traditionellen (= moskowitzischen) Antifa-‘Rahmen‘ hinausbewegt, seit Jahr und Tag in unterschiedlichen taktischen Varianten ‚politisch in die Praxis‘ um. Darauf beruht ihr vollkommen unpolitischer Charakter im Windschatten der Politik der herrschenden Klassen bestehend aus der Alten und Neuen Bourgeoisie.]

108 WIL.: Hauptvertreter der EHF-Politik und der ‚Deutschen Revolution‘. Beides war **in Lenins Vorstellungen angelegt** und sollte **auf dem Höhepunkt der Nachkriegskrise den revolutionären Umbruch auch in Mittel- und Westeuropa einleiten und die Isolierung der Sowjetunion durchbrechen**. (4.) Der mitteldeutsche Aufstand scheitert, und Thälmanns putschistisches Hamburger Petrograd wird von der Bourgeoisie gecrusht. Danach erfolgt der spontane Abschied von der EHF-Strategie, die von der KP-Linken (Sinowjew) weiterhin für Lenin und die Diktatur des Proletariats gegen Stalin vergeblich aufrechterhalten wird. **Nach Trotzki und Radeks Einschätzung ... scheiterte die deutsche (und europäische) Revolution in erster Linie an einer ungenügenden Einheitsfrontpolitik. Das bürgerliche Lager habe erfolgreich einen antifranzösischen und antimarxistischen Mentalitätsumschwung der kleinbürgerlichen Massen in Deutschland erzeugt und damit die Einheitsfront zu verhindern gewußt.** Die KPD habe nicht verstanden, die Linie der KI adäquat umzusetzen und **stabile Beziehungen zu Sozialdemokraten und parteilosen Arbeitern [?] herzustellen**. Der gescheiterte **deutsche Oktoberaufstand** wird zum Ausgangspunkt der **überzogenen Feindstellung** der KI gegenüber der SPD und den meisten anderen Arbeiterparteien. Neue Dokumente belegen, **daß auch Stalin und seine Parteigänger aus dem Parteiapparat und der Komintern, wie Molotow und Rákosi, eine Politik der völligen Abgrenzung forderten, die die spätere Sozialfaschismuspolitik vorwegnahm.** Die ‚Rechten‘ wie die ‚Linken‘ unterschieden sich in ihrem Sektierertum und ihrem *linken Radikalismus* (WIL.) kaum voneinander; nur daß Stalin unter der DdP.s etwas völlig anderes verstand als die ‚rechten‘ und ‚linken‘ Leninisten.

109 D.A.: = **bürokratisch-chauvinistische Abwehrreaktion gegen jede Form der offenen Auseinandersetzung...**

[Wenn es nur das gewesen wäre...! Die *konterrevolutionäre Revolution* ist bereits im Gange! Hinterher ist man immer schlauer!

WIL.s ‚proletarische Revolution‘ orientiert sich an der Pariser Commune, diejenige JS.s an einem zaristischen Sozialismus in einer EHF mit der **bürokratisch-chauvinistischen** Neuen Bourgeoisie, die er in absehbarer Zeit auskaufen wird. Als Prämie für das mit ihr eingegangene Bündnis serviert er ihr die Leninisten. Das ist nur vor dem Hintergrund der Kontroverse zwischen dem schwer kranken Lenin und Stalin über proletarischen Internationalismus und Stalins Sozialimperialismus zu verstehen.^{5]}

Die Arbeiterregierungen in Mitteldeutschland werden auf Druck der Reichswehr aufgelöst. Nach Sinowjew hat der **»Faschismus ... die Novemberrepublik besiegt.«** D.A.: Die Begriffsverwirrung wird zum Prinzip erhoben und erreicht nach dem Tod Lenins im Januar ihren Höhepunkt auf dem 5KonKI (Juni 1924).

Die Chronologie des Leninismus:

1923-1925 Lenin + Trotzki: Einheitsfront-Politik, verbunden mit Sinowjews DdP.

1926-1928 Bucharin: Mehrklassenbündnis als eine eher bürgerliche Variante der EHF-Politik.

1929-1934 Stalin + Molotow: radikale Wendung nach links: ‚Klasse gegen Klasse‘.

1935-1938 Stalin + Dimitroff: Volksfront-Politik und Terror gegen die Leninisten.

5 parteimrx.org STREITPUNKTE (2005). Warum Lenins „letzter Kampf“ gegen den linken Sozialimperialismus nicht zu gewinnen war.

1938-1941 Stalin + Hitler: gegen die imperialistischen ‚Westmächte‘ und zugleich Höhepunkt der Zusammenarbeit von Sowjetischer Armee (CA) und Reichwehr (RWehr) gegen die proletarische Revolution in Deutschland.

Seit 1934 realisiert JS. seinen Plan einer anti-leninistische Konterrevolution in der Sowjetunion und Westeuropa..

Denn die Faschismusproblematik wurde seit 1928/29 lediglich als Begründungszusammenhang im Rahmen der „Sozialfaschismus“-These reflektiert. Spätestens ab 1929 waren die Sozialdemokraten, nicht die Faschisten oder Nationalsozialisten zum Hauptfeind geworden. Im Unterschied zum **Sozialfaschismus** der SPD wird der NS als **Nationalfaschismus** bezeichnet.

Eigentlich eine Tautologie und kein Widerspruch in sich!

Auch die „Sozialfaschismus“-These war eine spezifische Ausprägung der Russifizierung: d.h. der Übertragung der ideologisch-politischen Abgrenzung der Leninisten von den Menschewisten auf die KI und die internationalen Verhältnisse.

110 Jede Gemeinsamkeit mit der Sozialdemokratie gilt als ‚Verrat‘ und als ein ‚Verbrechen‘. LT. bezeichnet die faschistische Bewegungen als **»plebejische Form der Konterrevolution«**. 1. Mai 1929: Blut-Mai in Berlin, Paris, Madrid. Bürgerkriegs-Szenarios der KP.s als Ausdruck des Spielens mit dem Bürgerkrieg. Die Linke Opposition warnt die KPD davor, ins offene Messer der Konterrevolution zu laufen. Dagegen betrachtet die KPD den 1. Mai als Generalprobe für den bewaffneten Aufstand. Warnung vor der drohenden Kriegsgefahr: vor dem ‚Krieg gegen die Sowjetunion‘. **Sie kann in einem eingeschränkten Sinn sogar als Vorbereitungsmaßnahme und Legitimation der chauvinistisch-großrussischen Politik gedeutet werden.**

...weil der Krieg sich ausschließlich gegen die Sowjetunion gerichtet haben sollte, wo doch gerade der ‚Sozialismus in einem Land‘ errichtet und an seinem Aufbau gehindert werde!

[Stalins ‚Sozialismus in einem Land‘ könnte auch als Persiflage auf die Ost-West-Strategie von M.u.E. im Vorwort zur Russischen Ausgabe des Manifests der KP⁶ verstanden werden oder als deren linksradikale Travestie!]

Im Rahmen des „Sozialismus in einem Land“ mußte die hypostasierte Kriegsgefahr notwendigerweise in Xenophobie, Chauvinismus und Nationalismus umschlagen, [!] was den Internationalismus auf den Kopf stellte und die Komintern handlungsunfähig machte.

Eine ernsthafte Auseinandersetzung über die Gefahr eines faschistischen Putsches ist nicht möglich!

111 Die Sektionen der KI werden nach Stalins (Kirow-)Putsch (1934) bei ihren Versuchen, eine gemeinsamen Politik gegen den Faschismus zustande zu bringen, von der KI zurückgepfiffen. Das Jahr 1933 ist die bisher größte Katastrophe der KI nach dem widerstandslosen Machtantritt Hitlers. In den Anweisungen des EKKI war damit gerechnet worden, aber **...von einem konsequenten antifaschistischen Engagement der Komintern (konnte) nicht gesprochen werden.** Die Sozialdemokraten waren der Hauptfeind, der Faschismus so gut wie kein Diskussionsgegenstand. Eine **offensive Auseinandersetzung (mußte) zugunsten diplomatischer Interessen zurückstehen.**

Aus Stalins Perspektive bedeutete der von ihm der KI verordnete Quietismus faktisch die Rückkehr zur Zusammenarbeit der Sowjetischen Armee mit der Reichswehr wie im November 1918.

Erlaubt ist allenfalls eine EHF von unten, die aber bereits zuvor kläglich gescheitert war: so wie 1927 der Juli-Aufstand von Wien, der unter der Präsidialdiktatur von den Heimwehren zerschlagen wird. **Diejenigen, die ein konsequentes Engagement in- und außerhalb der kommunistischen Parteien forderten, wurden marginalisiert und kriminalisiert.**

112 Eine Strömung innerhalb der KPD, die den **unitären Charakter der Organisationen nach**

6 Karl Marx. Friedrich Engels: Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei“, MEW 19 (295-296).

innen und die unitäre Perspektive nach außen aufrechtzuerhalten versuchte, wurde als ‚Versöhnler‘ denunziert (Eisler, Ewert, Süßkind). Diskutiert wurde auch der Plan eines Generalstreiks. Der Versuch der rechten und linken Opposition, den Widerstand gegen die Machtergreifung zu organisieren, könne aber an dieser Stelle nicht genauer erörtert werden. **Sicherlich hätte nur ein gemeinsames Vorgehen von KPD, SPD und Gewerkschaften Hitlers Machtantritt in Deutschland verhindern können.**

Das wird auch Hitler klar gewesen sein. Allein von dieser Erwägung ausgehend ergibt sich mit einer gewissen Zwangsläufigkeit der Reichstagsbrand, wer immer den Brandstiftung gemanagt haben mag.

Über Hitlers Aufstieg wurde daher auch in Moskau entschieden. Bereits 1932 war in der sowjetischen KP über eine Entmachtung Stalins diskutiert worden. **Der ‚Moskauer Frühling‘ 1932 hätte durchaus zum Berliner Frühling 1933 werden können.** Doch Stalin hatte die KI fest im Griff: die **Faschismus-Frage war dem Problem der Kriegsgefahr (d.h. der Verteidigung der Sowjetunion) eindeutig nachgeordnet und für die russische Führung wohl überhaupt erst in diesem Rahmen von Interesse. Dies bedeutete, ...daß man die ausländischen kommunistischen Parteien ausschließlich als Sabotagetrupps und nicht als „Bundesgenossen [...] zur Sabotage der angeblich drohenden Intervention“ gegen die Sowjetunion ansah.** Das schloß zwar die Verwendung der KI als Drohinstrument auf außenpolitischem Gebiet nicht aus. Aber auf der diplomatischen Bühne fand sie erst mal keine Verwendung mehr. Dennoch hatte Hitlers Machtergreifung die russische Führung unvorbereitet getroffen. Die KPD und das gesamte Netzwerk sozialer, kultureller, wissenschaftlich-technischer Einrichtungen, Verbindungen, Organisationen war bedroht. **Was lag im Rahmen der Stalinschen Logik und Defensivstrategie näher als ein Bündnis mit Hitler selbst anzustreben?** Davon war LT. im Mai 1933 überzeugt. Zu diesem Zweck mußten die Machtmechanismen in der SU ausgebaut und gleichzeitig die Komintern neutralisiert werden. In diesen Rahmen paßte dann durchaus auch noch die Volksfront (VF)

114 Neu daran war aber nun die Einbeziehung **größere(r) demokratische(r) Blöcke** und der Republikanismus, d.h. die Bildung von Koalitionen **sozialdemokratischer und „fortschrittlicher“ bürgerlicher und republikanischer Parteien und Organisationen (mit und ohne Beteiligung der kommunistischen Parteien)...** Die Volksfront verschmilzt mit der Einheitsfront und soll mit einer antifaschistischen Stoßrichtung unter der offiziellen Bezeichnung: **»Politik der Einheits- und der Volksfront«** versehen werden. Eine ähnliche Entwicklung hatte bereits in der SPD um die Jahrhundertwende stattgefunden.

[Nur, daß die SPD zu jener Zeit nicht unmittelbar über einen Staatsapparat verfügt, sondern sich ihren Status als Partei und als Teil der herrschenden Klasse ständig neu verdienen mußte.]

Hitlers Machtergreifung hatte zweifellos einen mentalen Schock ausgelöst, auch in Frankreich, Spanien und den osteuropäischen Ländern. Die Folge: eine vertiefte Reflexion und Diskussion in den KP.s und Gründung neuer sozialistischer Parteien. **Gleichzeitig begann ein Prozeß der „Revolutionarisierung“ der sozialdemokratischen bzw. sozialistischen Parteien.** Endgültige Bereitschaft der sozialistischen Internationale (SI), gemeinsam mit den kommunistischen Parteien gegen den Faschismus zu kämpfen.

115 Innerhalb der KI entwickelt sich ein starker Druck, sich in dieser Richtung neu zu definieren und neu zu formieren. Daraus entsteht der moderne Antifa-Mythos der KI. **Die antifaschistische Komponente diente dabei als Legitimierung und Einstiegsfaktor in die neue Politik.** Unter den europäischen Kommunisten wächst die Illusion einer **Rückbesinnung auf die traditionellen Einheitsfrontvorstellungen der zwanziger Jahre.** Diese wird von der Stalin-Dimitroff-Variante des Antifaschismus genährt verbunden mit einer antifaschistischen Radikalisierung der europäischen Arbeiterbewegung. Teile der Arbeiterbewegung, so auch in Spanien, bereiten den bewaffneten Aufstand vor, ohne sich jedoch um die KI noch besonders zu kümmern.

[Was bereits in der Zeit der IWA zum Leidwesen von M.u.E. eine starke Tradition hatte und Stalins linksradikalem Versteckspiel darin entgegenkommt, die KI ideologisch zu entleeren und ihren proletarischen Internationalismus politisch zu entkernen!]

- 116 **In diesem Sinne bauten die Volksfronterfolge der Kommunistischen Parteien in vielen Ländern auf spontanen Einheitsfrontaktionen der Arbeiterbewegung auf (Frankreich, Spanien, Tschechoslowakei).** Wegweisend der Bergarbeiterstreik in Nordspanien: *La Comuna de Asturias*, der indirekt auch eine Wiederbelebung der PCE bewirkt, obwohl diese den Streik nicht befürwortet und sich nicht am Widerstand der Bergarbeiter gegen die marokkanischen Spezialeinheiten der Regierung beteiligt hatte. Dessen ungeachtet wird die *comuna de Asturias* nachträglich und objektiv zum Ausgangspunkt für Stalins Einstieg in den Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939). Zunächst durch die Unterstützung von Solidaritätskampagnen und der Forderung nach einer Amnestie für die revolutionären Bergleute. Bildung von Arbeiter-Allianzen (*Alianzas Obreras*). 1934-1936 kehren KI und PCE (allerdings ausschließlich auf regionalem Niveau) zur klassischen Einheitsfront-Politik zurück, während sie im nationalen Maßstab Volksfront-Abkommen auf Regierungsebene befürworten. Die sozialistische Jugendorganisation plädiert für ein Bündnis mit der PCE, lehnt deren Volksfront-Politik dagegen ab. Von der KI wiederum wird ihre revolutionäre Zurückhaltung mit der Notwendigkeit des Antifaschismus und der Verteidigung der Sowjetunion begründet. **Der Erfolg in Spanien basierte vornehmlich auf dem Einsatz eines internationalen Apparats für allgemein demokratische Ziele wie der Amnestie und der Freilassung der Inhaftierten sowie der großen Erfahrung in der Beeinflussung und Manipulation von Massenbewegungen durch die Kominternführung.**
- 117 In Westeuropa erringen die Kommunistischen Parteien gestützt auf die Volksfront-Politik Masseneinfluß. Zur gleichen Zeit arbeiten in ihnen Säuberungskommissionen an ihrer Ausrichtung auf die Linie der KI.

[Grundlage ist das seit dem Kronstadt-Aufstand (1922) bestehende Fraktionsverbot. Dieses richtet sich nun gegen alle Leninisten, nicht nur die russischen, deren physische Liquidierung als durchaus plausibel erscheint.]

- Höhepunkt der Volksfront-Politik ist der 7KonKI (1935) in Moskau, der von Insidern als „**Kongreß auf den Korridoren**“ bezeichnet wird. Ein beachtlicher Teil der im Untergrund aktiven KPD ist nicht gewillt, Stalins und Dimitroffs Volksfront-Politik nachzuvollziehen; eine Debatte, die innerhalb der KPD ihren Tiefpunkt Mitte der 30er Jahre in den Denunziationskampagnen gegen unliebsame Genossen (Hotel Lux) erreicht.
- 118 Im Hintergrund der von Stalin inszenierten Schauprozesse gegen Sinowjew und Radek (1936/37) steht deren Befürwortung einer Intervention in Spanien, der das zwischen den Großmächten abgeschlossene Nicht-Interventionsabkommen entgegen steht. Ankläger Wyschinski: alles andere sei Verrat an der Treue zur Einheits- und Volksfront-Politik. **Wer die Volksfront nicht als taugliches antifaschistisches Mittel ansehe, mache notwendigerweise mit dem Faschismus gemeinsame Sache...** Die KI steht der konsequenten Durchführung dieser Prozesse, die angeblich der Verteidigung des proletarischen Internationalismus dienen sollen, immer stärker im Wege. Ihre Auflösung ist für Stalin schließlich nur noch eine Frage des geeigneten Zeitpunkts.

[Der Antifaschismus kehrt mit der Umfunktionierung des internationalen Proletariats zu Hilfstruppen für Stalins Neues Zarentum zur *Auswärtige(n) Politik des [Alten] russischen Zarentums* (FE.) im 19. Jahrhundert zurück.^{7]}

Dazu gehört in Spanien der Prozeß gegen die POUM (Partido Obrero de Unification Marxista) im Jahr 1937, zu dem parallel **ein Monsterprozeß gegen ehemals führende Kominternfunktionäre** in Moskau stattfindet. Stalins Pläne liefen zweifellos darauf hinaus,

7 Friedrich Engels: Die auswärtige Politik des russischen Zarentums MEW 22 (13-48).

die Komintern in toto als eine feindliche Spionage-Organisation aburteilen zu lassen. [...was ausgehend von Stalins Neuem Zarentum nur konsequent gewesen wäre. In Stalins Politik, die sich im Prinzip auf die Verteidigung der Staatlichkeit des Alten Zarentums konzentriert, wird der Verrat am proletarischen Internationalismus erst wirklich wahr. Kronstadt und Kirow werden nun zu einem europäischen Phänomen.]

119 Bayerleins Resümee:

Die Anhänger der Leninschen Einheitsfront-Politik lehnten **die kategorische Haltung Stalins und der konservativen neo-chauvinistischen Apparatefraktion in der Komintern ab**, weil diese nicht bereit gewesen waren, **mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in einen (als gefährlich erachteten) Dialog einzutreten**, schon gar nicht mit linken Sozialdemokraten wie etwa Paul Levi...

...diese Ablehnung der Leninschen Einheitsfront-Politik zielt ausschließlich auf die *Form* der Einheitsfront, nicht aber auf die in ihr nach der Marxschen Definition gegebenen Voraussetzungen des Kommunismus in Rußland und der daraus erwachsenden *gemeinsamen* Strategie mit der europäischen Arbeiterbewegung. Siehe (2.).

Als Konsequenz einer verhängnisvollen chauvinistischen und großrussischen Politik unter dem Deckmantel des Kommunismus wurde der Einheitsfrontbegriff definitiv zur begriffsgeschichtlichen Antiquarie.

...diese **Konsequenz** ist zwar nicht falsch; sie verharrt aber in dem Grundirrtum der Leninschen Einheitsfront-Politik (der ausschließlich von westlichen Verhältnissen ausgehenden Einschätzung der Bauernfrage in *Rußland*) und damit weiterhin nur an der Oberfläche.

Die Volksfrontpolitik in den dreißiger Jahren habe im weitgehend republikanisch geprägten Frankreich große Hoffnungen ausgelöst, obwohl die Legitimität des mumifizierten Antifaschismus **de facto kulturell entleert, teilamputiert und unglaublich geworden war. Der [Stalinsche] Terror [gegen die Leninisten] trat dabei tendenziell in den Hintergrund.** Dadurch sei das Scheitern der Komintern gegenüber dem Faschismus [und deren nachfolgenden Liquidierung] vorprogrammiert gewesen.

...nicht nur das: sie *sollte* wohl auch deshalb scheitern, weil sie in dem vorhersehbaren empirealistischen Konkurrenzkampf zwischen dem Imperium des Hitlerschen National-Sozialismus und dem Stalinschen Sozial-Nationalismus als Hindernis vollkommen aufgesetzt war und daher im Wege stand. In dieser Hinsicht hat Stalin die mit der Leninschen Strategie zwangsläufig einhergehende Verteidigung der Staatlichkeit des Alten Zarentums konsequent zu Ende geführt. Er ist dadurch zum einzigen und wirklich wahren Leninisten geworden.

Nach der physischen Vernichtung der Leninisten in den Moskauer Prozessen und deren moralischer Vernichtung innerhalb der kommunistischen Parteien in Europa (denen sich auch die Anhänger Trotzki spätestens seit Kronstadt ebenfalls als die einzig wahren Leninisten ebenfalls hinzurechnen konnten), ist der Widerspruch zwischen Leninistischer (Arbeiter-)Einheitsfront und Volksfront (zur Verteidigung des *Sozialismus in einem Land*) nach der Durchsetzung von Stalins Neuem Zarentum im ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ daher als erledigt zu betrachten. Bayerlein resümiert:

120 **Das Prinzip Hoffnung und das Prinzip Stalin waren de facto unvereinbar. ...**

[Das ist in einer ersten Annäherung durchaus als zutreffend zu bezeichnen! (5.)!]

Der Ausspruch Tucholskys, man müsse wieder »... **ganz von vorn**« anfangen und sollte diesen »**lächerlichen Stalin**« einfach vergessen, erwies sich leider als die Mutter aller Fehleinschätzungen. Stalin war ebenso wenig zu vergessen wie „**dieser**“ andere von ihm hoch geschätzte „**ganze Kerl**“ (*molodets*) in Berlin. Ganz »**von vorn anfangen**« müssen im übrigen auch die Parteigänger der Partei Marx ganz und gar nicht!

[Damit wäre dann erst einmal fast alles gesagt!]

Zur Einheits-, Volksfront- und Genickschuß-Politik Stalins (Thesen)

1.

Die Position von Marx und Engels zum Russischen Zarentum und zur *commune rurale* in Rußland steht in einem diametralen Gegensatz zum späteren Leninismus, die, weil von Lenin niemals frontal angegangen von ihm auch nicht bewältigt wurde. Das entscheidende Moment der Leninschen Politik bleibt bei der Verteidigung der zaristischen Staatlichkeit stehen, die von Marx und Engels als Hauptfeind des Kommunismus und als Basis der Expansion des russischen Zarentums in Europa ihr ganzes Leben über bekämpft wurde – ein Kampf, der in den Jahren nach der Pariser Commune im Mittelpunkt der weiteren theoretischen Untersuchungen und der Marxschen Politik gestanden hat.

2.

Ohne Rückkehr zu der von Marx antizipierten Beziehung der russischen *commune rurale* zur proletarischen Revolution im ‚Westen‘, die in Rußland nach seiner oberflächlichen Industrialisierung durch ‚westliches‘ Kapital erste Andeutungen einer spezifisch westlichen industriellen Arbeiterklasse hervorbringt, hätte sich die westeuropäische Arbeiterklasse, um nicht zwischen Hitler und Stalin zerrieben und schließlich zerquetscht zu werden, mit den oppositionellen Teilen der offiziellen kommunistischen Bewegung in Spanien vereinen müssen, um gegen den Faschismus *und* gegen Stalins Verrat an KI [KomIntern] und Oktoberrevolution zu kämpfen, wozu es in der Zeit vor dem Spanischen Bürgerkrieg vereinzelte Versuche gab, die aber von Stalins Politik und seinen Geheimdiensten systematisch zunichte gemacht werden.

3.

Da in der Opposition gegen ‚den Stalinismus‘ keine auf Basis des Marxschen Kommunismus entwickelte Kritik des Leninismus existierte, hatte niemand der Entfaltung des ‚Stalinismus‘ in ganz Europa etwas entgegenzusetzen. Das im Bolschewismus wegen seiner unklaren Beziehungen zum russischen Staat latente Neue Zarentum hätte ebenso wie das Preußentum von den Marxschen Kommunisten beider Länder zum Hauptfeind erklärt, angegriffen und revolutionär zerschlagen werden müssen; eine Strategie, deren trauriges Abziehbild vom ‚Antifaschismus‘ wieder aufgenommen wird (dessen faschistische Karikatur in Putins Rechtfertigung seines Überfalls auf Ukraine wieder aufgetaucht ist). Das ungeklärte Verhältnis der Bolschewiki zum Staat des russischen Zarentums hätte im Oktober 1917 nur durch den direkten politischen Rückbezug auf die im Frühjahr 1917 ausgebrochene Agrarrevolution

als künftiger Basis des Kommunismus in Rußland geklärt werden können, (woran die Bolschewiki aber nur ein sekundäres Interesse zeigten, weil sie meinten die Hegemonie des Proletariats in einer noch frühindustriell und relativ schwach entwickelten Arbeiterklasse durchsetzen zu müssen); in Deutschland hätten die Marxschen Kommunisten die Republik gegen die bereits unter Bismarck ausgearbeiteten Staatsstreichpläne, die von Reichswehr und Freikorps wieder aus der Schublade geholt wurden und auf die Wiedererrichtung des Wilhelminismus auf staatsterroristischer Grundlage hinausliefen, mit revolutionären Mitteln in Permanenz verteidigen müssen.

Fazit: In Deutschland *und* Rußland waren die Voraussetzungen für die praktische Verwirklichung der Strategie der Partei Marx, wie im Vorwort zum Manifest der Kommunistischen Partei (russisch) von 1881 skizziert, in geradezu idealer Weise erfüllt, während von der ungebrochen am Preußentum klebenden deutschen Bourgeoisie und den auf den Staat des russischen Zarentums fixierten Bolschewiki das strategische Bündnis zwischen Zarentum und Preußentum anstatt es mit allen Mitteln zu bekämpfen, von jenen (in voller politischer Absicht) gehegt und gepflegt wurde. Die rote Fahne der Pariser Commune war auf die *commune rurale* in Rußland übergegangen, sodaß in Umkehrung zur leninistischen Strategie der Kommunismus den Weg von ‚Ost‘ nach ‚West‘, das heißt, von der kommunistischen *commune rurale* der russischen Dorfgemeinde in den industriell hoch entwickelten Westen nehmen würde. Nur wenn die Verteidigung der Republik in Deutschland und die Revolution in Rußland in dieser Beziehung am Marxschen Kommunismus angeknüpft hätten, hätten beide überleben können, ohne sich früher oder später in zwei konträre, aber durchaus miteinander wesensverwandte Formen der Konterrevolution zu verwandeln. Das mag Rosa Luxemburg in ihrem im Gefängnis geschriebenen Rußland-Aufsatz und ihrer auf dem I. Parteitag der KPD aufgestellten Forderung, an den RT-Wahlen teilzunehmen, vielleicht vorgeschwebt haben.

4.

Lenins Versuch, die Isolierung des revolutionären Rußland und der späteren Sowjetunion durch die Einheitsfront-Politik der Arbeiterklassen aller Länder zu durchbrechen, mußte – und erst recht nach ihrer Wendung nach ‚links‘ – zwangsläufig auf Stalins ‚Sozialismus in *einem* Land‘ hinauslaufen, worin bereits der Kern der Stalinschen Konterrevolution (und des heutigen Putinismus) zu finden ist; die Alternative dazu hätte in einer Kombination aus dem bäuerlichen Kommunismus der *commune rurale* mit dem Sozialismus der russischen Arbeiterklasse (à la Owen – ohne Owen) bestanden. Das heißt: der kollektiven Übernahme der von den westlichen Kapitalisten verlassenen oder von zu den Weißen übergelaufenen Eigentümern aufgegebenen Betriebe durch ihre unmittelbaren Produzenten, verbunden mit der prinzipiell möglichen Organisierung eines waren-losen Austauschs der von der

commune rurale produzierten Lebensmittel mit von der industriellen Arbeiterklasse schwerpunktmäßig landwirtschaftliche Produktionsmittel produzierenden Betrieben. All das nach dem Pariser Vorbild der Diktatur des Proletariats anstelle der von der Zweiten Internationale gehegten und gepflegten Vergesellschaftungs-Phantasien.

Ein solcher von den bäuerlichen Kommunen und den industriellen Produzenten organisierter Austausch hätte die NEP, die ausschließlich auf die Enteignung der landwirtschaftlichen Privateigentümer durch eine inflationierende Währung hinauslief, eigentlich überflüssig gemacht. Die *commune rurale* wäre von sich aus in der Lage gewesen, die Kulaken zu entmachten und wenn sie sich nicht in einfache Mitglieder der Dorfgemeinde zurückverwandeln, in die Wüste zu schicken. Und was den Kommunismus in Deutschland betraf, hätte dieser aus der Verbindung der anti-preußischen deutschen Republik mit dem Kommunismus in Rußland die Kraft beziehen können, um alle Versuche des Wilhelminismus, das Preußentum zu restaurieren, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern und dabei auf der revolutionären Verbindung (wohlgemerkt keinem ‚Bündnis‘!) der *commune rurale* mit den *Sowjets* der von den Arbeitern übernommenen und organisierten Betriebe in Rußland aufbauen können. Diese Politik der Marxschen Partei wäre auf den Sturz des putschistischen *und* des (à la Bismarck) sich verbürgerlichenden Preußentums in Armee, Wirtschaft und Kultur, das heißt, auf die Errichtung einer anti-preußischen Republik hinausgelaufen. Ihre Verteidiger hätten als erstes die Kooperation des bolschewistischen Zarentums mit dem putschistischen Preußentum zu verhindern und die Verteidiger der anti-preußischen Republik an ihrem tatsächlichen Beitrag zu ihrer Verteidigung zu messen gehabt. Verglichen mit dieser Aufgabe hätten sich eine separate Einheitsfront- und Volksfront-Politik als überflüssig erwiesen. Beides wäre durch die Einheitsfront der Proletarier aller Länder zu realisieren gewesen. Die angebliche Rückkehr des Leninismus zur Politik der I. Internationale war ein in die Irre führender Fake, den Stalin bewußt und gezielt am Leben erhielt, solange er noch nicht über das Potential verfügte, beides niederzuschlagen. In der Spanischen Revolution kommt der Konflikt zwischen *commune rurale* und Klerikalfaschismus ähnlich wie in Rußland in veränderter Form zum Tragen.

5.

In dem tödlichen Ringkampf mit Hitler erwies sich Stalin als der am Ende erfolgreiche ‚Leninist‘ (wovon die Marxisten, seien sie ‚Stalinisten‘ oder Anti-‚Stalinisten‘, nach wie vor zehren). Stalins großrussischer Nationalismus war, verglichen mit Hitlers (National-) Sozialismus bei realistischer Betrachtung, ‚nur‘ eine Art sozialer Nationalismus (an den Putin heute wieder anknüpft), während im National-Sozialismus des für Antisemitismus höchst empfänglichen post-Bismarckschen Deutschland noch Sehnsüchte nach vor-kapitalistischen Produktionsweisen herumwabern!

Auf der anderen Seite wird der ungeheuerliche Verrat am proletarischen Internationalismus und der antifaschistischen Volksfront-Politik, ob in Barcelona oder in Katyn, von Hitlers industriell organisierter Vernichtungsmaschinerie in Belzec, Sobibor, Treblinka etc. zweifellos in den Schatten gestellt. In diesem Zusammenhang ergibt sich für die Ermordung der polnischen Offiziere des mit der Sowjetunion gegen Hitler kämpfenden polnischen ‚Erbfeinds‘ (Katyn) gerade wegen ihrer unglaublichen Durchtriebenheit, gemessen an den in solchen Situationen geltenden bürgerlichen Maßstäben, eine durchaus rational einleuchtende Erklärung. Gerade im Fehlen eines gemessen an diesen Maßstäben noch nachvollziehbaren rationalen Kerns ragt Hitlers politisches Verbrechen über das der Stalinischen Konterrevolution hinaus und läßt seine Politik am Ende gerade noch als ‚patriotisch‘ einordnen, sei es als die eines groß-russischen ‚Vaterlandsverteidigers‘ und Retters des Russischen Zarentums vor der Vernichtung der slawischen ‚Rasse‘ durch den deutschen Pan-germanismus. In diesem Sinn mag Thälmann durchaus recht gehabt haben, als er seinen Gefängniswärtern zurief: Stalin bricht Hitler das Genick! Wenn allerdings heute, wie es unter Stalin- und Thälmann-Anhängern geschieht, versucht wird, diese self-fulfilling prophecy zu verabsolutieren, könnte, folgen wir der materialistischen Geschichtsauffassung, aus dem siegreichen Stalin auch ebensogut ein neuer Hitler werden.

Zwischen Stalin und **Putin** (be)steht in *dieser* Beziehung keine chinesische Mauer..!

6.

Postscriptum:

Diese Mauer hat Putin seit dem im Stil Hitlers vollzogenen Überfall auf einen atomar unbewaffneten Nachbarn am 24. Februar 2022 mit der Behauptung durchbrochen, ‚die‘ Ukraine wäre schon immer und von altersher ein Teil Rußlands – er meint: Teil des zaristischen Imperiums! – gewesen. Dadurch ist er nun zu einem großrussischen Hitler aufgestiegen, dessen ‚antifaschistisches‘ Vokabular sich nur noch wie eine Travestie auf Stalins ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ ausnimmt. Stalin und Putin sind trotz vieler Gemeinsamkeiten an diesem Punkt zwei Paar Schuhe! Was Hitler, die Tür der Weltgeschichte laut zuknallend, vor seinem theatralischen Abgang nicht gelang, daran wird auch Putin scheitern. Der Februar 2022 ist weder das Jahr 1812 noch Jahr 1917. Aber es wird, wenn er so weiter macht – und daran bestehen leider wenig Zweifel – für ihn zu einem zweiten 1945 werden! Nicht das Stalinsche, sondern das Hitlersche! Dazu mögen ihn die ‚besten‘ Wünsche der Völker des ‚Westens‘ (und nicht allein die) begleiten!

Gepostet Anfang März 2022